

Prämienations-Preise:

Table with 2 columns: 'Für Arab.' and 'Mit Postverendung:'. Rows include 'Ganzjährig', 'Halbjährig', and 'Vierteljährig' with corresponding prices.

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 6-spaltige Zeitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwemalige Insertion 30 kr.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse, im A. J. Steiniger'schen Hause, Nr. 2, 1. Stod.

Aufträge für Inserate übernehmen anstands die Herren Saafenstein & Fogler in Wien (Wollzeile Nr. 9), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Bielefeld, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M., A. Schütz & Comp. in Leipzig und A. Oppelich in Wien.

In commercieller Richtung Organ der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Notirungen der Pester Börse.

Table of stock prices for various companies and commodities, including 'Anglo-Oest. Bank', 'Arader Lloyd-Gesellschaft', and various 'Actien'.

Bank- und Industrie-Actien.

Table of bank and industrial stock prices, including 'Anglo-Oest. Bank', 'Oest. Creditbank', and 'Oest. Handelsbank'.

Eisenbahn-Fahrten.

Table of railway routes and schedules, including 'I. Von Wien und Pest nach Raasdau', 'II. Von Wien und Pest nach Arab.', and 'III. Von Wien u. Pest nach Großwardein'.

Schluss-Course der Wiener Börse.

Table of closing stock prices for various categories like 'Staats-Anlehen', 'Staatslose', and 'Grandentlastungs-Obligationen'.

Eisenbahn-Actien.

Table of railway stock prices, including 'Oest. Nordwestbahn', 'Oest. Südbahn', and 'Oest. Staatsbahn'.

Erste siebenbürger Eisenbahn.

Table of railway routes and schedules for the 'Erste siebenbürger Eisenbahn', including routes to 'Carlsburg' and 'Haid'.

Pfandbriefe.

Table of mortgage bond prices, including 'Nationalbank, öst., verlosch.', 'Oest. Hypothekendarb.', and 'Oest. Creditbank'.

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien.

Table of telegraphic exchange rates for various currencies and commodities, including '5% Metalliques', '5% National-Anlehen', and '1860er Staats-Anlehen'.

Protocollirte Preis-Notirungen der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Table of commodity prices for wheat, rye, and other goods, including 'Weizen, Theiß- neuer', 'Mais', and 'Gerste'.

Sissef, 21. August. (Geschäfts-Bericht der Filiale der croatischen Compt.-Bank.)

Text report from Sissef regarding business operations, mentioning wheat prices and market conditions.

Wien, 21. August. (Geschäfts-Bericht der Filiale der croatischen Compt.-Bank.)

Text report from Vienna regarding business operations, mentioning market conditions and commodity prices.

Witterung: freundlich warm. Stimmung im Getreidegeschäft ruhig.

Table of effects and exchange rates, including 'Arader Sparcassa-Actien', 'Arader Handels- und Gewerbebank', and 'Oest. Creditbank'.

Wien, 24. August. (Geschäfts-Bericht der Filiale der croatischen Compt.-Bank.)

Text report from Vienna regarding business operations, mentioning market conditions and commodity prices.

Wien, 24. August. (Geschäfts-Bericht der Filiale der croatischen Compt.-Bank.)

Text report from Vienna regarding business operations, mentioning market conditions and commodity prices.

An der heutigen Börse war der Verkehr lebhafter, und kamen Schlüsse in Szegediner-Actien fl. 20, 18, 15 unter pari vor und blieben fl. 15 unter pari, Straßenbahn fl. 3, Dampfstraße fl. 1 unter pari geschlossen, Neu-Arader Sparcassa fl. 18 Aufgeb. gesucht.

Privat-Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Private telegram messages regarding business operations and market conditions.

Stettin, 23. August. (Kandshoff & Hessel.) (Orig.-Ber.) Weizen matter; loco pr. 2125 Pfd. gelber Inlan-

Stettin, 23. August. (Kandshoff & Hessel.) (Orig.-Ber.) Weizen matter; loco pr. 2125 Pfd. gelber Inlan-

Wien, 24. August. An der heutigen Börse ist eröffneten Creditactien 308.70, gingen bis 309.70, schlossen 309.40, Anglo-Oest. 427.50-528, schlossen 428, Carl Ludwig 277-280, schlossen 279.50, Lombarden 275-276.80, schlossen 275.80, Wienerbank 283-281.50, Wechselbank 150, Bankverein 219-261.

Die höheren Pariser Course wurden durch die knapperen Geldverhältnisse paralysirt. Der Druck der letzteren äußerte sich mehr in beschränkter Geschäftsumfang, als in besonders erheblichen Coursermäßigungen. Die mehr waren einige bevorzugte Effecten wieder höher. In dem Vordergrund des Verkehrs standen Bankvereinactien, welche seit gestern um fl. 40 gestiegen sind und nach stärkeren Schwankungen diese große Advance nahezu behaupteten. Auch Bodencreditactien waren um einige Gulden höher, so wie von den neu eingeführten Niederl. Bankactien, welche mit 28-28 1/2 Agio gemacht, voll um fl. 2 höher schlossen. Discompt und Volkbank fest behauptet, alle sonstigen Bankpapiere aber matter, ebenso die meisten Eisenbahnactien. Carl Ludwig aber wieder um fl. 2 höher, Lloyd um fl. 10 niedriger, Wienerbank (Anglo) begehrt und fl. 1-2 höher, Salgo-Tarjaner gefragt und fl. 7 höher, verjüngt. Staatspapiere unverändert. Loco von 1860 und 1864 matter. - Fremde Valuten kaum verändert, nur Geldspecie matter.

Das Redactions- und Administrations-Bureau befindet sich von nun an in der Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, im 1. Stock; doch werden Aufträge zu Insertionen, sowie Pränumerationen nach wie vor aufgenommen in S. Goldscheider's Buchhandlung, Hauptplatz im Sparcassengebäude, vis-a-vis der Dreifaltigkeitsäule.

Politische Uebersicht.

Urad, 25. August.

Ueber die Ziele der reactionären Partei in Oesterreich, namentlich in Bezug auf die Militärgrenze, bringt der „P. U.“ die Uebersetzung einer Wiener Correspondenz in dem serbischen, in Belgrad erscheinenden Blatte „Bibodan“, welche beachtenswerth genug erscheint, um uns zu veranlassen, sie auch unserem Leserkreis mitzutheilen. Der Correspondent des „Bib.“ schreibt:

„Unsere Reaction sucht um einen jeden Preis jene Männer zu stützen, die den heutigen Stand der Dinge in Oesterreich-Ungarn geschaffen haben; sie beabsichtigt vor Allem den Grafen Beust zu stützen, — um dann die Politik des Reiches beherrschen zu können. Hiefür braucht die Reaction einen Chaos, denn ihr unreiner Geist ist nur im Chaos fähig, auf der Oberfläche der Umstände zu schwimmen.“

Die gegenwärtig in einem rechtlosen Zustande befindliche Militärgrenze will in diesem Zustande verbleiben, ohne sich von dem Druck des grenzenlosen Absolutismus befreien zu wollen; ist dies eine natürliche Erscheinung? In Pest hat man eingesehen, wo der unlaute Ursprung zu einer solchen Erscheinung zu suchen sei; man hat sich daher bei dem Kaiser beklagt gegen jene unterirdischen Antiquen, welche alles Bestehende umstößen wollen, damit nur einige Persönlichkeiten ihre Ziele erreichen, deren Träger die Feudalen, papistische Clericalen und einige militärische Größen sind.

Dieser gottlosen Dreieinigkeit, in der das Princip der nationalen Unfreiheit in idealer Vollkommenheit personificirt ist, ist nicht im Mindesten an dem Glücke der Monarchie, an der Freiheit und an dem Fortschritte gelegen, was eine natürliche Sache ist. Diefelbe bedient sich daher auch nur solcher Mittel, welche zum nationalen Untergange, zur Unfreiheit und zum Rückschritte führen müssen.

Diese Mittel sind in Thätigkeit, in einer rührigen Thätigkeit, allüberall, wo die Kurzsichtigkeit oder Schlechtigkeit gewisser Elemente den Aposteln des höchsten Principes in zuvorkommender Weise die Thür öffnet.

Glauben Sie vielleicht, daß die traurigen Ereignisse in Carlovitz nicht durch den ängstlichen Posten unserer Camarilla infectirt wurden? Erinnern Sie sich, mein Herr, auf die Agitationen in der Militärgrenze, und daß der Vorgang der Congress-Minorität (in Carlovitz) zu gleicher Zeit stattgefunden hat; erinnern Sie sich auf das Jahr 1848, und daß die Einleitung zu den damaligen Wirren gleiche Erscheinungen auf dem kirchlichen und Schul-Gebiete bildeten; wenden Sie ihre Aufmerksamkeit jenem wichtigen Umstande zu, daß von einer gewissen Seite eben jetzt der Wink zur Verbreitung der Idee der Wiederherstellung der serbischen Wojwodina in Südungarn ausgeht! Vergessen Sie auch nicht jenen sehr charakteristischen Umstand, daß die Radicales des Carlovitzer Congresses am meisten seitens jener Blätter unterstützt werden, welche, — seien sie in Wien, oder in den österr. Provinzen, in Croatien oder selbst in Ungarn, — mit der erwähnten militärischen Coterie bewußt oder unbewußt in einer offenen Verbindung stehen: wenn Sie nun all dieses kalt und ernst erwägen, werden Sie es dann nicht finden, daß die bei dem Serbencongreß in Carlovitz vorgefallenen traurigen Scenen die Frucht dieser Machinationen der Militärpartei seien?

Sie sehen nun, welche großen Gefahren Ihre in Ungarn lebenden Connationales entgegengehen müßten, falls sie sich ins Schlepptau nehmen lassen von den Radicales, die, bewußt oder unbewußt, die Werkzeuge der Wiener Militär-Partei sind. Das Ziel dieser Partei ist: mittelst der Unterjochung aller österr. Völker ohne Unterschied zur Macht und Herrschaft zu gelangen; sollen die Serben Ungarns diese Wahrheit nicht einsehen?

Ich warne im Wege Ihres, den nationalen Interessengeweihten Blattes einen Tadel, der es hören will; gehe Niemand denjenigen nach, welche die Brücke der Militärpartei bilden, denn wehe jenem Volke, welches erst dann die Augen öffnen würde, wenn es sich bereits am Abgrunde der Gefahr befindet. Die militä-

clerical-feudale Partei hat ein großes Neg ausgeworfen, welches sich von Wien bis zur Save, bis zum Una-Flusse und den Karpaten ausbreitet; ein jeder ist verloren, der, wie vor 21 Jahren in dieses Neg fällt! Das im Süden entzündete Feuer würde sich weithin auf alle Seiten verbreiten, und es würde der nationalen Freiheit nichts übrig bleiben, als — die Asche! . . .

In der auswärtigen Presse bildet der diplomatische Kampf zwischen Beust und Bismarck wieder das Tagesthema, seit der Inhalt der letzten Depesche des Grafen Beust bekannt geworden ist. Wir führen zunächst eine Stelle aus dem Artikel der „Kreuztg.“ an, welche folgendermaßen lautet:

„Die preussische Depesche vom 4. August war eine thätigliche Wiberlegung der Behauptung, daß Preußen jedem Annäherungsversuche nur eine kalte Hand entgegenstrecke; denn andernfalls hätte man dem Fortwuchern mißverständlicher Auffassungen schweigend zugehört. Sollte dies Graf Beust nicht erkannt haben? Vielleicht doch! Die Schlusswendung seiner Depesche vom 15. d. M. scheint dafür zu sprechen, und wenn es auch diesseits nicht beliebt werden möchte, in der Eröffnung eines Schriftverkehrs einzutreten, so dürfte doch die dem Grafen Bismarck öffentlich gegebene Weisung dahin führen, daß ein wärmerer persönlicher Verkehr auch einen förderlichen Gebarkenaustausch vermittelte, dessen Ausgangspunkt freilich ein aufrichtiger Respekt vor den Thatfachen sein müßte.“

Im Einklange mit diesen Worten, die eine ruhige Stimmung der Berliner Politiker verrathen, sagt die „Dresd. Ztg.“, die jüngste Depesche des Grafen Beust werde preussischerseits allem Anscheine nach nicht beantwortet werden. Wir wollen hoffen, daß sich das beständige, und daß der zwecklose, eine störende Aufregung verbreitende Depeschenkrieg hiemit abgeschlossen sei. Daß auch die englischen und die französischen Journale sich des neuesten aus der Feder des Reichsfanzlers genommenen Actenstückes bemächtigen, versteht sich von selbst. Von den französischen Blättern meint das „Journal des Debats“, daß der österreichisch-preussische Depeschenwechsel wieder einmal viel Lärm um nichts gewesen sei. Der „Constitutionnel“ nimmt Partei für Oesterreich und erwartet, daß die Republik des Berliner Cabinet's den Streit nicht verbittern werde. Der „Moniteur“ betont, daß kein für den europäischen Frieden bedrohliches Ereigniß aus der österreichisch-preussischen Polemik hervorgehen werde; er spricht gleichwohl den Wunsch aus, daß es der letzten Depesche des Herrn von Beust gelingen möge, der Polemik ein Ziel zu setzen; dieser Wunsch dürfte nun also in Erfüllung gehen.

Eine Correspondenz der „Patrie“ befaßt sich mit den französischen Exilisten in Brüssel, und entwirft eine Schilderung derselben, welche die kaiserliche Amnestie zurückgewiesen haben. Dies sind:

- 1. Louis August Blanqui, 64 Jahre alt, wurde wegen der Stiftung einer geheimen Gesellschaft verurtheilt, entsprang jedoch 1856 aus seinem Gefängnis in Saint-Pelagie und entflo nach Brüssel.
- 2. Louis Watteau, geboren 1824 in Baulde, wurde wegen politischer Vergehen eingezogen. Er entkam aber nach Belgien und widmete sich dem ärztlichen Berufe.
- 3. Eugene Beaume, geboren 1800 zu Montbrison. Ist der Begründer der „Reforme“, war im Jahre 1848 Mitglied der Nationalversammlung und außerordentlicher Commissär der Republik. 1852 wurde er ausgewiesen, 1859 begnadigt. Beaume wies die Amnestie zurück.
- 4. Nadier de Montjeau, geboren 1805. Ehemaliger Repräsentant des Volkes, wurde 1852 verbannt und wies ebenfalls die Amnestie von 1859 zurück. Montjeau ist bekannt aus den Conferenzen der Exilisten, die durch seine Bemühungen in Brüssel, Antwerpen, Lüttich und Genf zusammentraten.
- 5. Miot, geboren 1809, wurde 1852 nach La m e s s a deportirt, 1859 begnadigt, aber 1861 wieder verurtheilt. Den Folgen dieser Verurtheilung entzog sich Miot durch die Flucht nach Brüssel.

Dagegen haben die Amnestie angenommen und denken nach

Frankreich zurückzukehren, alle Buchhändler und Journaleigenthümer, welche zu verschiedenen Zeiten verurtheilt wurden, so Poulet-Malafesse, Barrauz, Blande, Gaffelin und Vital-Lupou. Auch die Deserteure sind entschlossen, von der Amnestie Gebrauch zu machen.

Der Deputirte Picard veröffentlicht in dem „Electeur Libre“ nachfolgenden Brief über die Amnestie:

„Das Recht der Amnestie und der Begnadigung ist das kostbarste Attribut der monarchischen Gewalt. Es entspricht ihren Bedürfnissen und ist zugleich eine Anerkennung der Unvollständigkeit der menschlichen Gerechtigkeit. Die Amnestie vom 15. August trägt namentlich diesen letzteren Character an sich. Sie wird denen, für die sie erlassen wurde, von Nutzen sein und zugleich für die Regierung, welche sie verkündet. Sie öffnet die Gefängnisse und kommt den Behörden zu Hilfe, welche einen Proceß wegen eines Complottes anstrengen sollten, der bis nun nur auf Unglauben gestoßen. Wir sind deshalb geneigt, in der Amnestie vor Allem einen Act der Anshilfe für die Justiz zu sehen. Die Amnestie soll freilich die Gnade und den Sieg und nicht die Gerechtigkeit verkünden, aber wir wollen nicht über das Princip streiten. Wir wollen lieber die Amnestie willkommen heißen, denn unsere Freunde haben ihr die Freiheit zu verdanken.“

Aber wenn uns auch die Amnestie opportun scheint, so darf sie uns doch nicht in unseren Ueberzeugungen und Pflichten beirren. Sie legt uns bloß bei den Aeußerungen unserer Pflichten eine größere Reserve auf, als sie bis nun in unserer Gesphäre lag. Unser Journal hat die letzten Krisen nicht ohne schwere Wunden überstanden und sein erster Artikel über die Freiheit der Wahlen hat es mehr Cautionsverlust gekostet, als je über ein Journal verhängt wurde. Die Fragen der Versammlungen, der Pariser Unruhen wurden in Artikeln besprochen, welche dem Gerichtshof mißfielen, aber die großen Interessen fanden den „Electeur“ entschlossen und er kann von sich rühmen, daß er stets mit der Mäßigung auch die Kraft bereite. Wir sind deshalb die ersten, welche mit Freude eine weniger leidenschaftliche Polemik begrüßen werden, und wir wünschen, daß die bringenden und wichtigen Fragen nur zu friedlichen Diskussionen Anlaß bieten. Nicht durch die Gewalt, sondern durch das Licht kann die Wahrheit triumphiren. Ernest Picard.“

Der „Moniteur“ kündigt an, daß Herr Baroche von der französischen Regierung dazu bestimmt sei, dieselbe beim Concil in Rom zu vertreten. Das Blatt nennt sogar die Bischöfe, welche als canonischen Beirath des ehemaligen Justizministers nach Rom begleiten sollen. Nun aber hört man mit Bestimmtheit, daß noch vor wenigen Tagen Fürst Latour d'Auvergne von einem Diplomaten über die Absichten der französischen Regierung in Sachen des Concils interpellirt, diesem zur Antwort gab: „Ich kann Ihnen über diese Frage keinen Bescheid geben, ich habe mit dem Kaiser über diesen Gegenstand noch kein Wort gewechselt. Meine eigene Ansicht aber ist, daß Frankreich keinen Grund hat, sich verhandeln mit dem Concile und dessen zu erwartenden Beschlüssen zu befragen. Seine Gesetzgebung schützt es genugsam gegen alle clericalen Eingriffe, und sollte das Concil sich solcher Schuld machen, wird es zeitig genug sein, dieselben nach Verdienst zurückzuweisen.“ Aus den Mittheilungen, die über die Haltung der anderen Höfe von Europa bekannt geworden, scheint der französische im Einverständnisse mit diesen zu handeln.

Die Spiritustarife der Staatsbahn.

Unter dieser Ueberschrift bringt der heutige „Pester Lloyd“ einen Aufsatz, welcher von einem großen Theil unserer Leser mit Interesse gelesen werden dürfte und den wir daher unverkürzt hier folgen lassen. Dieser Aufsatz lautet:

Die Wichtigkeit der Spiritusproduction für den Nationalwohlstand des Landes ist bekannt und soll auch hier nicht erörtert werden. Von den vielen Hindernissen, die diesem Industriezweige hier entgegenstehen, heben wir für heute die hohen Spiritustarife

Feuilleton.

Barbara Ubryl.

Einer Krakauer Correspondenz der „Schles. Ztg.“ entnehmen wir folgende interessante Details über die Persönlichkeit der einstigen Carmeliterin Barbara Ubryl:

Der Ideenkreis der Unglücklichen ist ein sehr enger und fast nur auf Befriedigung der körperlichen Bedürfnisse beschränkt. Nur selten findet man sie zu irgend welchem Gespräche aufgeleget, und auch dann überstürzt sie sich schnell nach jeder halbwegs vernünftigen Antwort und verläßt in ihre Bahnhöfe. Ich bin Gott, die Erlöserin, hört man sie oft rufen, und eben so oft und schnell Unfluthiges plauschen. Bald leidet sie an Sinnesstörungen und führt hitzige Gespräche mit Mörtern, welche mit scharfen Messern auf sie losgehen; bald verurtheilt sie die ganze Stadt zum Flammentob und ergötzt sich an den Qualen der Gemordeten; bald ergibt sie sich einem dumpfen Hinbrüten, aus welchem sie nicht leicht aufzustören ist. Es geht ihr jedwedes Gedächtniß ab, und nur dann und wann durchdringen ihren umflorten Geist einzelne Blitze, um in der Finsterniß spurlos zu verschwinden. Wohl reagirt sie auf sehr starke Eindrücke, aber die Reaction ist nicht nachhaltend. Zwei Momente waren es besonders, die den Laien an eine Wiederkehr ihrer Vernunft glauben machen konnten: Das erste Erscheinen der Gerichtscommission in ihrem Carcer und der erste Besuch, den ihr die beiden Schwestern in der Irrenanstalt abstatteten. Auf einen Augenblick sah man da ihren Geist, wenn auch schwach und matt, aufblühen, aber nur, um bald in größere Dumpsheit zu verfallen. „Ich habe keine Schwestern, denn sie sind bereits im Himmel.“ — so empfing sie dieselben — „aber Ihr seid der Geist meiner Schwestern.“

Darauf erfolgte eine ruhende Scene des gegenseitigen Erinnerns an längst verschwundene Tage und an unbedeutende Einzelheiten. „Jetzt könnt Ihr gehen und besüßet mich bald wieder.“ Allein noch an demselben Tage wollte Barbara ihre Schwestern nicht mehr anerkennen und stieß sie von sich. Seitdem hat sie sich ihrer nicht mehr erinnert und antwortete beharrlich auf alle einschlägigen Fragen: „Ich habe keine Schwestern, sie waren nicht bei mir.“ Das Schreiben und Lesen scheint sie, wenigstens theilweise, verlernt zu haben; sie ist nicht zu bewegen, die Feder in die Hand zu nehmen, und blickt ein ihr vorgehaltenes Buch mit der größten Gleichgültigkeit an. Nur dann und wann einige Worte, und dies schwerfällige, unter sichtbarer Anstrengung und ohne Zusammenhang entziffernd und jedes Wort mit dem Proteste: „Das ist Alles un wahr!“ h. gleiten. Bei dem Allen legt sie eine merkwürdige Kenntniß des Kalenders an den Tag. Sie weiß jedes Mal den Tag, das Datum und den Monat, wie auch den Heiligen zu benennen; es wäre dies fast unbegreiflich, wenn nicht erwiesen worden wäre, daß das Zählen der Tage und das Werken der Feste und Heiligen durch ein Vierteljahrhundert die einzige geistige Beschäftigung der Unglücklichen gewesen ist, während der immerwährende Mahnruf nach Speise und Trank und lascive

Außerungen der größten Sorte das sinnliche Territorium bilden, auf dem sie sich zum großen Vexer ihrer „Schwestern“ fast ausschließlich bewegte.

Auf ersteren werde ich weiter unten noch zu sprechen kommen; was aber die letzteren anbelangt, so stellen sie ein psychologisches Räthsel dar, das selbst für einen Dedupus eine harte Nuß abgeben würde. Barbara kennt und verlaubbart lascive Ausdrücke und Redewendungen, wie sie nur dem Manne aus der Hefe, keineswegs aber einem besser erzogenen Menschen, geschweige denn einem sittamen Mädchen bekannt sein dürften. Jedermann, dem solche Ausdrucksweise gefällig, muß nothwendigerweise längere oder längere Zeit auf eine sehr intime Weise mit Leuten verkehrt haben, die so zu sagen kein Blatt vor den Mund nehmen und ihren Mund nicht bloß zu Anbachtübungen aufstumpfen. Es fragt sich nun, wo hat Barbara Gelegenheit gehabt, diese hohe Schule der Trivialität durchzumachen? Mit 24 Jahren wurde sie Carmeliterin; durch ein oder zwei Jahre zuvor war sie gemüthskrank, und vor dieser Erkrankung war sie drei Jahre im Kloster der Bistritinnen zu Warschau bis zu ihrem Eintritt in dieses Kloster und seit ihrer Kindheit führte sie nach beiderer Aussage ihrer Schwestern ein fast ascetisches Leben; schen ging sie jedem Manne aus dem Wege und verpörrte die Gedanken, je irgend einem Manne anzugehören. Gelegt, diese Aussage der Schwestern stimmt nicht ganz mit der Wahrheit überein — was könnte uns aber berechtigen, gerade das Gegenteil zu glauben, daß nämlich Barbara bis zu ihrem 13ten Lebensjahre aus dem Pöble gemeiner Sinnlichkeit schon den Boden geschöpft, und daß sie dann als derartig grundverderbtes Subjekt von ihren Landsmännern, den Warschauer Bistritinnen, aufgenommen, überdies mit den besten Empfehlungen nach Krakau geschickt werden konnte?

Fromme Seelen glauben wohl noch heututage an Wunder und Eingebungen, wir müssen aber sehr bezweifeln, ob sie in diesem Falle die Möglichkeit einer „Inspiration“ zugeben würden. Und wenn wir all dieses ausschließen, so drängt sich unwillkürlich, aber gebieterisch die Annahme auf: Barbara Ubryl habe im hiesigen Kloster der Carmeliterinnen Bekanntschaft mit Dingen gemacht, die man überall eher, als dort suchen zu müssen glaubt. Ich bin mir bewußt, ein kühnes Wort ausgesprochen zu haben, und fühle mich verpflichtet, meine Meinung, trotzdem sie die logische Consequenz für sich hat, noch weiter zu begründen.

Als ich in meinen Jünglingsjahren im „Decamerone“ her umblättere, wählte ich, der lascive Boccaccio habe mit eben so geringem Rechte Mönche und Nonnen zum Vorwurfe seiner trivialen Erzählungen gewählt, wie der strenggläubige Scholast Bibran zur Illustration seiner Exempel den Heiden Plato — und den gutmüthigen Giel. Unwillkürlich ergriff ich Partei für die Gefästeren und konnte es nicht fassen, daß es so faul im Staate Derjenigen sei, deren Blick sich mit solcher Verachtung von allem Irdischen wegwenDET. Seitdem bin ich wohl von jener jugendlichen Ansicht zurückgekommen, und die jüngsten Ereignisse haben mir jeden Zweifel beseitigt.

Was von der Humanität der „Himmelsbräute“ zu halten sei, hat der Fall Ubryl an und für sich fattsam gelehrt; von

ihrer Aufrichtigkeit, Demuth und Beobachtung der Ordensregeln will ich Ihnen einige Beispiele citiren. Was zunächst die drei Mönche anbelangt, die in dem Proceße eine Rolle spielen, so unterliegt es keinem Zweifel, daß sie alle recht ungebildete Leute sind. Der frühere Beichtvater der Carmeliterinnen, Pater Lewowicz, ist in Folge der Schlemmerei zu Grunde gegangen und seine Antecedentien sind recht unsauber. Der jetzige Beichtvater, P. Piatkiewicz, wurde von der gerichtlichen Commission bei Wegschaffung eines bedeutenden Quantums von seinem Rauchtabak betreten; er hatte zuvor versichert, die Ordensregel verbiete das Tabakrauchen. Der Prior, Pater Roguski, endlich ist ein fast blöder Greis, der nur deswegen eingezogen wurde, weil er bei Gericht eine falsche Aussage zu seinem eigenen Nachtheile gemacht; er konnte sich selbst im Gefängnis des Trinfens nicht enthalten und leidet gleichfalls an den Folgen desselben. Es hat sich überdies gezeigt, daß er gar nicht im Kloster wohnte. Bei den Nonnen selbst vorgefundene Briefe zeugen von zwei nicht besonders schönen Tugenden: Heuchelei und Lascivität. Ein frommer Herr aus der Steiermark, der auf Verwendung eines höheren Militärs sich zu Schenkungen für die Congregation herbeiließ, wird von den ehrwürdigen Frauen durch alle möglichen Künste der Schmeichelei geküßert und ausgebeutet.

Zwischen „Mönch und Nonne“, oder eigentlich zwischen einem Prior und einer der früheren Oberinnen wird eine lebhaft Correspondenz unterhalten, die nicht nur auf einen hohen Grad der Intimität hinweist, sondern auch Ausdrücke enthält, die jenen, welche Barbara im Munde führt, fast gleichen, wie ein Ei dem andern. Ist es nun ein so gewagter logischer Schluß, wenn wir annehmen, Barbara habe im Kloster der Carmeliterinnen außer der Litanei noch etwas Anderes gelernt? Und ist einmal dieser Schluß gerechtfertigt, so haben wir zugleich die Ursache ihrer so strengen Absperrung gefunden. Geben ja die Nonnen selbst zu ihrer Entschuldigung an, daß sie ihre Schwestern nicht aus dem Hause entfernen konnten, weil sie eben solch verpönte Ausdrücke im Munde führten; und ist diese Erklärung nicht annehmbar, oder konnten sie die Irre in eine öffentliche Anstalt schicken, wenn sie sich bewußt waren, daß die Kernste ihre Aufklärung sich im Kloster geholt habe und bei etwaiger Genesung aus der Schule schwachen könnte? Wie Sie sehen, muß diese traurige Affaire von psychologischen Standpunkte aufgefaßt werden, denn nur von diesem aus ist die Ursache der erstaunlichen That zu ergründen; juridisch wird sich freilich dieser Zusammenhänge schwer nachweisen lassen.

Dies ist aller Wahrscheinlichkeit nach die Lebensgeschichte der Barbara Ubryl. Demnach gestaltet sich dieselbe keineswegs so romantisch, wie sie ein ungarischer Museusohn in einem fünfactigen Drama bereits dargestellt hat; auch dürfte Barbara selbst schwerlich je in der Lage sein, ihre welle Hand jenem Samaritaner zu reichen, der um dieselbe vermittelst des hiesigen Gerichtes förmlich angehalten hat.



Garibaldi hat eine eigene Windmühle und ist Besitzer aller möglichen Maschinen, die ihm seine englischen Bewunderer zum Geschenk gemacht haben.

(Wie man 2000 Francs verdient.) Ein Kunststückchen französischer Gaunerei wurde vor einigen Tagen in Niterlaken in Scene gesetzt und zwar in einer Weise, die der ehrenwerthen Kunst alle Ehre macht. Bei einem großen Hotelbesitzer langte eine telegraphische Depesche aus Genf an, in welcher die Anfrage seitens Alexander Dumas an ihn gerichtet wurde, ob er geneigt sei, in seinem Hotel eine Vorlesung des großen Publicisten stattfinden zu lassen. Die Rückantwort lautete, daß die Vorlesung gern acceptirt werde und am nächsten Tage erschien aus Genf ein Herr mit dem unermüdlichen Henriquatre, welcher sich als der Secretär von Dumas vorstellte und erklärte, sein Chef werde die Vorlesung nur dann abhalten, wenn der Abtast einer bestimmten Anzahl Bilets garantiert sei. Um festzustellen, wie viel Personen ihr beizubehalten geneigt seien, begab sich der Secretär in einer Equipage in alle Gasthöfe höheren Ranges und es gelang ihm, circa 200 Bilets à 10 Franken abzujagen, worauf er den Wirth des Hotels, in welchem sich der große Dumas hören zu lassen gedachte, um eine würdige Decoration des für die Vorlesung bestimmten Saales ersuchte. Diese geschah mit großen Unkosten und der Herr Secretär reiste wiederum nach Genf zurück, um natürlich sich wieder etwas von sich hören zu lassen.

(Eine neue Versicherung.) In America versichert man bekanntlich gegen alles Mögliche. Nun hat sich in Newark (Staat New-Jersey) eine Gesellschaft gebildet, die auch gegen das Regenwetter (allen Ernstes!) versichert. — Wer z. B. am Sonnabend ein gutes Geschäft machen will, wobei aber gutes Wetter die Hauptbedingung ist, der versichert mit 1 Dollar. Regnet es aber dann an diesem Sonnabend, und wenn auch nur ein wenig, so erhält er von der Compagnie 10 Dollars auszubezahlt. Ein Wirth z. B., der sich mit Speisevorräthen und Erfrischungen für ein Picnic einrichtet und dabei jedenfalls einen schönen Profit zu machen gedenkt, wird, wenn es an dem betreffenden Tage Regen gibt, statt des Gewinnes großen Schaden haben. Versichert er sich aber dagegen mit 10 Dollars, so zahlt ihm die Compagnie 100 Dollars. Eine solche Versicherung wäre auch für unsere Gastwirthe und für den Theaterdirector für Vorstellungen in der Arena an den gewöhnlich regnerischen Sonn- und Feiertagen angeeignet.

— (Theater.) Vorinem überfüllten Hause kam letzten Montag zum Vorschein der verren Avoni und d'Ettoire der „Freischütz“ zur Aufführung. Das Auditorium, dem diese Perle deutscher Musik so lange vorbehalten worden war, war in beifallstüchtiger Stimmung und zügelte sowohl die Beneficianten, wie auch die übrigen Mitwirkenden mehrfach aus. Herr Avoni sang und sprach seine Partie ungüth. Jeder, der da weiß, daß genannter Sänger noch vor wigen Monaten kaum einiger ungarischer Worte mächtig war, rd mit uns übereinstimmen, wenn wir einem so gewissenhaften Sben unsere aufrichtige Anerkennung zollen.

Gestern, Dienstag, trat zu Vizváry zum letzten (glücklicherweise nur im Circussinn genommen, also nicht zum allerletzten Male) an hiesiger Büh auf und zwar in den Operetten „die Amme“ und „Flotte Bube“, die sie zugleich zu ihrem Benefice gewählt hatte. Frau Vizváry hat sich rasch die Gunst des Publicums erworben, und der Director Jollinus würde nur sein eigenes Interesse im Auge haben, wenn er keine Anstrengung machte, sie an unser Bühne zu fesseln, denn es steht kaum zu hoffen, daß etwas Besseres nachkommen sollte, und schließlich wird es sich ja doch nicht ohne Soubrette und Opernsängerin wirthschaften lassen.

### Kundmachung.

Der Arader romanische ationale Volksbildungs-Verein arrangirt zu wohltätigem Zwe eine Effecten-Lotterie. — Die Verlosung findet am 1. September l. J., am Tage der General-Versammlung des gedachten Vereins statt.

Der Gesamtwerth der Gewinne beträgt 3000 fl. ö. W., unter welchen:

1. Der Haupttreffer ist: ein Silber-Tisch-Service auf 12 Personen im Werthe von 500 fl.
  2. Der zweite Treffer: in 1864er Original-Staatsslos im Nominal-Werthe von 100 fl., mit welchem der Haupttreffer von 250,000 fl. gewonnen werden ann.
- Außer diesen zwei Hauptgewinnen werden viele andere werthvolle, von den romanischen Damen zum wohltätigen Zweck gewidmete Effecten, als: Haarbeiten, Luxus- und Galanterie Gegenstände im Werthe von: 80, 60, 50, 40, 30, 20, 10 etc. verlost.
- Preis eines Loses 50 fr. ö. W.

Diese Wohltätigkeits-Lotterie wird der gütigen Theilnahme des pl. t. Publicums anempfohlen.

Die erwähnten Lose sind zu haben in Arad bei den Herren: S. Goldscheider, Gebrüder Betteheim, S. Stiffmann, J. Dobiaschi, Prinnir & Heavessy.

Heute Donnerstag den 26. August, Abends, findet in

## Bauer's Bierhausgarten

### Concert-Soirée

der Musikkapelle des löbl. t. Alexander-Infanterie-Regiments Nr. 2, unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters Herrn

Alexander Leitnermayer

statt.

Anfang um 8 Uhr. — Entrée 20 fr.

Bei ungünstiger Witterung im Salon.

## ARENA.

Heute Donnerstag den 26. August: Zum erstenmale.

## Ubrik Borbála,

vagy:

## egyapáczazardatitkai.

(Barbara Ubrók, oder: Die Geheimnisse eines Nonnenklosters. Neues romantisches Schauspiel mit Gesang und Tanz, in 4 Akten, in 6 Bildern, von Lukácsy Sándor. Musik von Kády Gyula)

## Angelkommene in Arad.

Hotel zum „weißen Kreuz.“

A. A. Sch. Lieutenant, Lipya. — A. Patanus, Gürtelbesitzer, Enved. — J. Schaf. Kaufm., Berlin.

„Goldenen Schlüssel.“

G. August, Kaufm., Hünfisch. — E. Pova, Lemezbár.

„König von Ungarn.“

Ph. Strauß, Kaufmann, Panceva. — János Kraus, Kaufm., Panceva.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider.

Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause.

## „Pannonia-Stärke-Fabrik-Actien-Gesellschaft in Arad.“

Die pl. t. Herren Actionäre der Pannonia-Stärke-Fabrik-Actien-Gesellschaft werden höflichst ersucht, die IV. Rate mit

25%, d. i. fl. 50

pr. Actie, im Bureau der Gesellschaft, Wallfisch'sches Haus, zwischen dem 25. und 30. d. M. einzuzahlen.

Arad, im August 1869.

### Der Verwaltungsrath.

(747-3.3)

### Vorzüglihce Weinessig.

seiner Haltbarkeit und seines guten Aroma's wegen zum Ein-säuern von Gurken bestens geeignet, ist sowohl im Großen wie auch im Kleinen stets zu haben bei

Franz Michelbauer,

Ceclty-Gasse, Nr. 6, in Arad.

## Ein Verrechnungswirth,

der zugleich die Fleischschrotung übernehmen müßte, wird für das grosse Gasthaus in Al-Csill (Arader Comitath, an der Siebenbürger Landstraße), vom 1. November l. J. an auf 3 Jahre aufzunehmen gesucht. — Das Nähere zu erfragen bei

A. Weiss,

Pächter in Zernova.

(756-1.3)

## Anzeige.

Hiermit erlaube ich mir dem geehrten pl. t. Publikum, insbesondere aber meinen pl. t. Kunden die ergebene Anzeige zu machen, daß bei mir

Gas-Luster, Gas-Wandarme

und flache

Gas-Wandlaternen,

lackirt, broncirt oder vergoldet, mit brillantester Glasschale oder Kugel, zu den billigsten Fabriks-Preisen zu haben sind und deren Befestigung durch mich besorgt wird.

Befellungen werden in meiner Spiegel-, Bilder- und Vergolterwaaren-Niederlage übernommen.

Zugleich mache ich meine pl. t. Kunden aufmerksam auf mein großes Lager von

Spiegeln, Bildern u. Vergolter-Waaren

zu den billigsten Fabriks-Preisen. Reparaturen werden in meiner Vergolter-Fabrik zu den billigsten Preisen verfertigt.

Georg Priegl.

(745-2.3)

100 Stück

ganz gute eimentirte

Eisenband-Fässer

sind zu verkaufen beim Regalien-Pächter

Bernhard Wallfisch

(746-2.2)

in Gyula.

## Erste Arader Dampfmühl- und Sägewerks-Actien-Gesellschaft.

Die pl. t. Herren Besitzer von Actien-Interrimscheinen der Ersten Arader Dampfmühl- und Sägewerks-Actien-Gesellschaft II. Emission werden höflichst ersucht, dieselben nach Erlag von öst. W. fl. 2.50 per Stück gegen Original-Actien, im Bureau der Gesellschaft (Mühlengebäude) umtauschen zu wollen,

Arad, den 23. August 1869.

### Die Direction.

(748-3.3)

5807

1869.

### Arverési hirdetés.

Primer és Hegyessy részéről le-

hár Francziska elien 1752 ft és 200

ft töke és járulékaik iránt lefolytatott

végrehajtási ügyben 2855/1869. sz. a.

kelt árverési végzésnél fogva a Vil-

goston fekvő, és a 2026. számú telk-

jegyzőkönyvben Fehér András és Ial-

ter Francziska hitvesek nevére fellett

16,022 ft 50 krra becsült egy szőlő-

ből és a hozzá tartozó épületből álló

ingatlan, a kikéltési összegek

eladott becsár 10 százaléknak le-

teleke mellett, minután az első árveré-

sen vevők hiánya miatt el nem árve-

reltetetett, a kizitizt második árve-

relten 1869. évi szeptember hó

13-án Világoson a helyszínen, a leg-

többet igérvének a becsáron alul is elfog adatni.

A legtöbbet igérvő leütéskor a vételár egy harmadát árverelő bíró kezébe, a második harmadot leütés után két hónap alatt, és a harmadik harmadot négy hónap alatt, az utóbbi ket-tőt 6 százalékos kamattal vntó bíró kezébe leüzetri köteles.

A betáblázott hitelzök jogostva vannak bánompenzül saját követelési-tek az azokról szóló kötvényekben le-tenni, menyiben a bánompenz meny-nységének meg felel.

Vevő leütéskor a vett ingatlan, sá birtokába lép, annak tulajdonát a-azonban csak a vételár leüzetésé után a telek. átrás által nyeri meg.

A bírók átruházási illetéket egye-dül vevő viseli.

Aradmegye tkvi hatósága

## Ein photographischer Halbplatten-Apparat

von Gasc & Chagouet in Paris, nebst Sattir-Maschine und allen Hilfs-Apparaten. Utensilien und Chemikalien, noch neu und unbenützt, ist billig zu verkaufen. Näheres aus Gefälligkeit in der Buchhandlung des Herrn H. Goldscheider. (753-1)

### Ein tüchtiger

## Comptoirist

wird unter günstigen Bedingungen sofort engagirt. „Széchenyi“-Kunstmühle.

### Zwei

## Gassen-Gewölber

am Hauptplaz Nr. 41, im Bantgebäude sind zu vermietten. Näheres all dort im Comptoir der Herren Bing & Reicher. (751-1.3)

## Ankündigung.

Die diesjährige Eichel- und Buchelmastung in den Herrschaftswaldungen Petris und Utyó, Snyest und Mufa wird am 12. September d. J. in der Herrschaftskanzlei zu Petris licitando veräußert werden. Die diesbezüglichen Waldungen sind folgendermaßen geschätzt auf 3 Monate:

Rossiar Revier 3600 Joch 300 Számos

Obersia .. 635 .. 100 ..

Htyó .. 1197 .. 100 ..

Tok .. 4052 .. 1200 ..

Vynest .. 1251 .. 150 ..

Musa .. 1284 .. 300 ..

Pachtlustige werden höflichst eingeladen, sich daselbst am oben genannten Tage einzufinden.

Gutsverwaltung Petris 21. August 1869.

### Pohl,

Verwalter.

(755-1.3)

Ad Nr. 89.

(754-1.3)

## Edict.

Am 21. September l. J., Vormittag um 9 Uhr werden in der Dobruer Amts-Kanzlei folgende Gemeinde-Objecte an den Meistbietenden zur Verpachtung auf 3 Jahre vom 1. Jänner 1870 bis Ende December 1872, in Licitationenweise feilgeboten, n. z.:

- a) Das Schankrecht sammt dem auf dem Plage befindlichen Einkehrwirthshaus mit dem Ausrufungspreis . 1200 fl.
- b) Zwei Mahlmühlen, eine mit zwei, die andere mit 4 Gängen sammt Müllers-Wohnungen . 800 ..
- c) Die Marktmauth an vier Jahr, und drei Wochenmärkten mit dem Ausrufungspreis . 250 ..
- d) Die Fleischbant zur Ausschrottung des Fleisches mit dem Ausrufungspreis . 20 ..
- e) Das Schmiedhaus nebst zwei Wohnungen mit dem Ausrufungspreis . 50 ..
- f) Die Ueberfahrt über den Marosfluß nebst Schankrecht mit dem Ausrufungspreis . 50 ..
- g) Das Gemeinde-Gewölbe auf dem Plage, mit dem Ausrufungspreis . 50 ..
- h) Drei Gemeinde-Häuser sub. Nr. 35, Nr. 85 und Nr. 126, mit dem Ausrufungspreis jedes einzeln . 30 ..

Jeder Pachtlustige hat vor dem Beginn der Licitation ein dem Pachtgegenstand, worauf licitirt werden will, angemessenes Neugeld per 10% des bezüglichen Ausrufungspreises zu eilegen. Die Bedingungen sind vor Beginn der Licitation in der Amts-Kanzlei zu ersehen.

Dobru, am 22. August 1869.

### Vom Ortsamte:

H. Nandra,

Notar.

Ludwig Kriszt,

Richter.

## Licitations-Kundmachung.

Womit von Seite der Marktgemeinde-Vorstehung Ciel veröffentlicht wird, daß die in der Gemeinde Ciel stehende, der Gemeinde eigenthümliche, im guten Zustande befindliche Dampf-mühle, versehen mit 4 Mahl- und 1 Schrott-Gängen, am 5. September l. J., Früh 9 Uhr im Gemeindehause zu Ciel mittelst aus freier Hand abzuhaltender öffentlicher Licitation ver-pachtet werden wird, und zwar vom 29. September l. J. angefangen auf den Zeitraum von 5-20 Jahren.

Die Pachtlustigen werden daher mit 10% Badium versehen hiemit höflichst eingeladen.

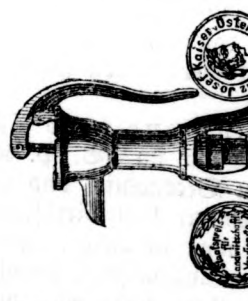
Die Bedingungen können bis zur Licitation in der Notariats-Kanzlei der Gemeinde eingesehen werden.

Ciel, den 22. August 1869.

Johann Neszl,

Notar.

(749-2.3)



ACTIEN-GESELLSCHAFT FÜR TRANSPORTABLE BRUNNEN und WASSERLEITUNGEN. WIEN, JUDENPLATZ N. 10

Niederlage in Arad bei Moriz Wolf, Hauptplatz, im Carl Kohn's, vormals Stotz'schen Hause. (665-17)